

Weisslingen Der Fotograf Peter Maurer zeigt sein Werk «Faceland» bis 10. Juni im Bieler Photoforum Pasquart

Reise durch Landschaften und Gesichter

Eine sardische Greisin mit zerfurchtem Gesicht, daneben ein karg bewachsener Hügel auf Sardinien – der Weisslinger Fotograf Peter Maurer stellt seine neuste Fotoarbeit «Faceland» in Biel aus.

Madeleine Stäubli-Roduner

«Ich habe mich auf Reisen begeben, um Leute und Landschaften zu fotografieren an kleinen Orten am Rand Europas.» Peter Maurer, 44, aus Weisslingen war monatelang unterwegs für seine neue Fotoarbeit «Faceland», die im renommierten Bieler Photoforum Pasquart zu erleben ist. Zu erleben? Ja, denn der ausgebildete Fotograf und Dozent für Fotografie an der Kunstschule F+F Zürich lädt ein, mit seinen aufmerksamen Augen europäische Landschaften und deren Bewohner kennenzulernen.

Wer nämlich nur kurze Blicke wirft auf sanftgrüne polnische Wiesen mit vereinzelt Blumen, auf nebelverhängte irische Hänge oder auf ein grosses irisches Sommersprossengesicht in Schwarz-Weiss, könnte die Ausstellung in wenigen Minuten durchlaufen. «Bei oberflächlichem Betrachten wirken die Bilder vielleicht simpel. Aber wenn man sich auf sie einlässt, sagen sie einem viel.

Dass Landschaften Gesichter prägen, diese sich wie Landschaften lesen lassen und typisch wie auch unverwechselbar sind für das Herkunftsland ihrer Träger, diese Auffassung hält Maurer für oberflächlich. «Meine Arbeit will solche Klischees hinterfragen, soll mehr Fragen stellen als Antworten geben.» Man nenne ein Land – und assoziativ tauchen Bilder auf von Menschen, Landschaften, Gerüchen, man glaubt zu wissen, wie es dort aussieht. Diesen imagi-



Gesichter und Landschaften gleich behandelt: der Weisslinger Fotograf Peter Maurer in seiner Ausstellung «Faceland» in Biel. (Bild Andreas Rentsch)

nären Bildern spürte Maurer nach, und vor Ort entstanden reelle Bilder, fotografische Aufnahmen von nah und von ganz nah.

Furche und Falte, Pickel und Poren

Ein schwarzhaariger Bub mit dunklem Blick, ein älterer Finne unter schlohweissem Haar, ein Sarde hinter einer knorrigen Nase, eine schöne junge Polin: Sie zeigen sich dem Betrachter übergross, offenbaren jeden Pickel, jede Pore, jede Furche und Falte, ohne ein Lächeln. Trotzdem verleiht der Künstler ihnen Würde, auch dadurch, dass er die Porträts im Schatten aufgenommen und in weiches Licht gehüllt hat. So werfen die 48 Gesichter selber keine Schatten und haben doch klare Modellierungen.

Dank geringer Tiefenschärfe gibt es in einem Gesicht Schärfen neben Unschärfen: Augen und Mund wirken scharf, Ohren dagegen unscharf. Da der Fotograf die Hintergründe und Ausschnitte variiert, wirken die Menschen trotz ihrer Ernsthaftigkeit lebendig: «Es gibt auch mal ein schräges Gesicht, die Bilder sind nicht uniform.»

Wie hat Maurer seine Modelle gefunden? Unterschiedlich, manche waren Zufallsbekanntschaften, irgendwo ange-troffene Menschen, die ihm vor die Linse standen und bereit waren, einige Minuten vollkommen ruhig zu posieren. Denn die Aufnahmen mit analoger Grossformatkamera, Stativ, schwarzem Tuch und Einzelfilmen zogen sich meist in die Länge, verlangten den Porträtierten einige Geduld ab. Es entstanden kurze, intensive Kontakte. Dies spürt der Betrachter: Die Gesichter drücken Ruhe, Ernsthaftigkeit, Innigkeit und Einfachheit aus.

Zarte Schönheit einer Landschaft

Diese Ruhe fliesst auch bei den 30 farbigen Landschaftsbildern ein, welche die Porträts fortsetzen und gleichzeitig kontrastieren. «Gesichter und Landschaften habe ich gleich behandelt, der Linie der Augen entspricht die Linie der Horizonte, die Topografie beider interessiert mich.» Typische Bewohner, untypische Bewohnerin: Maurer kokettiert mit diesen Klischees und behauptet: «Man könnte die Bilder der Personen austau-

schen, und niemand würde es merken.» Auch bei den Landschaftsbildern hat er sich viel Zeit genommen. Stundenlang hat Maurer etwa in der eisigen Kälte einer irischen Herbstlandschaft ausgeharrt, um das richtige Licht einfließen zu lassen. Polnische Felder, rumänische Wiesen, ein von Schafen übersäter irischer Hang, ein von Waldbrand versehrter Hügelzug auf Sardinien: Zwar un-spektakulär und unscheinbar, wirken die Landschaften doch kraftvoll, harmonisch. «Ich suche die Schönheit einer Landschaft, nicht eine plakative Schönheit für einen Tourismuskatalog, sondern eine zarte Schönheit.»

Die Zeit für diese aufwendigen Reisen zu europäischen Inseln musste sich Maurer in den vergangenen sechs Jahren regelrecht stehlen. Denn der Vater von drei kleineren Kindern kann nicht mehr so uneingeschränkt wie früher über seinen Wochenplan verfügen. Während seiner Reisen, die er nur teilweise mit Familienferien verbinden konnte, musste seine teils berufstätige Gattin Ferien nehmen. «Wenn meine Familie nicht voll hinter mir ste-

hen würde, könnte ich meine Projekte nicht ausführen», sagt Maurer.

Sein Ziel? Über die Ausstellung im Photoforum Pasquart, nach längerer Zeit seine erste grosse Einzelausstellung, äussert sich Maurer sehr zufrieden. Eben hat er sie mit einer Klasse der Zürcher Kunstschule besucht. Er hofft, dass noch einige Deutschschweizer den Weg nach Biel finden werden. Als nächster Schritt schwebt ihm eine Folgeausstellung vor, kombiniert mit einem Buch zu «Faceland». Zudem plant er eine Ausstellung im belgischen Lüttich.

Was internationale Ausstellungen betrifft, hat der Weisslinger reiche Erfahrung – doch zieht es ihn mit seiner Kamera auch immer wieder zu helvetischen Sujets und in hiesige Museen. Grossen Erfolg heimste er im Jahr 1998 mit seinem Bildband «Appenzellerland, Gesichter vom Alpstein» und der dazugehörigen Ausstellung im Museum Appenzell ein.

Die Ausstellung «Faceland» von Peter Maurer aus Weisslingen ist bis 10. Juni im Photoforum Pasquart, Seedorfstrasse 71-75, Faubourg du Lac, Biel zu sehen. Informationen unter: www.pasquart.ch

Rapperswil Im Schloss Rapperswil gab es Variationen zu «Bilder einer Ausstellung»

Musikalische Promenade von Bild zu Bild

Das Eröffnungskonzert des Musiksommers 2007 trug den Titel «Musik und Malerei». Im Mittelpunkt: Mussorgskys «Bilder einer Ausstellung».

Heinrich Sigrist

Den stimmigen Rahmen für dieses Eröffnungskonzert bildete der grosse Rittersaal im Schloss Rapperswil. Präsident Giovanni Bria begrüsst die Musikliebhaber mit launigen Worten. Er wies darauf hin, dass mit diesem Konzert ein Neuanfang stattfindet, indem trotz qualitativer Steigerung die Tradition des freien Eintritts beibehalten werde.

Eine der Neuerungen war die Einführung in das Konzert durch Michael Eidenbenz, konzertierender Organist in Zürich und Umgebung und seit 2007 Leiter der Zürcher Hochschule der Künste. Der Klavierzyklus «Bilder einer Ausstellung» – Erinnerungen an Viktor Hartmann – ist eine Komposition von Modest Mussorgsky (1839–1881) aus dem Jahr 1874, die allgemein als ein Musterbeispiel für Programmmusik gesehen wird.

Von Bild zu Bild

Die einzelnen Sätze lauten: Gnomus, Das alte Schloss, Die Tuilerien, Bydlo – der Ochsenkarren, Ballett der unausgeschlüpften Kücklein in ihren Eierschalen, «Samuel» Goldenberg und Schmuyle, Limoge, Katakomben, Mit den Toten in einer toten Sprache, Baba- und Das grosse Tor von Kiew. Und von Bild zu Bild führt jeweils die Promenade. So hat man den Eindruck eines Rundgangs durch eine Ausstellung der Werke von Viktor Hart-



Lukas Niggli improvisiert am Schlagzeug «Bilder einer Ausstellung». (hs)

mann. Die Pianistin Yulianna Avdeeva, in Moskau 1985 geboren und seit 2006 Assistentin von Professor Konstantin Scherbakov an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich, illustrierte diesen Rundgang mit kurzen Fragmenten ihrer Sätze zu den Motiven.

Dazu wurden über einen Beamer die zugehörigen Bilder auf eine Leinwand projiziert, wodurch der Zusammenhang zur Komposition gut sichtbar und hörbar wurde. Eine sehr gute Idee, das Publikum auf die nun folgende, sehr schwierig zu spielende, jedoch überaus wirkungsvolle Interpretation durch die Pianistin vorzubereiten. Diese verstand es ausgezeichnet, die Stimmung der projizierten Bilder in eine musikalisch adäquate Sprache zu übertragen, sei es durch ein kraftvolles Forte oder aber durch lyrisch quirlige Momente. Letztere untermalten beispielweise das Ballett der Kücklein oder die keifenden Weiber auf dem Marktplatz von Limoge.

Man kann sagen, dass die Pianistin die Bilder in eine musikalisch adäquate Sprache zu übertragen, sei es durch ein kraftvolles Forte oder aber durch lyrisch quirlige Momente. Letztere untermalten beispielweise das Ballett der Kücklein oder die keifenden Weiber auf dem Marktplatz von Limoge.

Artistische Pianistin

Ein wesentlicher Aspekt der Darbietung war nicht nur der fast artistisch anmutende Körpereinsatz, sondern auch die Mimik ihres Gesichtes. Es entstand der Eindruck, dass die Pianistin sich mit dem Werk richtiggehend identifizierte, und auch dadurch wurde ihr Spiel zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Nach der Pause spielte das Fagott-Quintett unter der Leitung von Matthias Racz, «Bilder einer Ausstellung» in der Fassung für Fagott-Quintett. Es war schön und interessant festzustellen, wie das hervorragend disponierte Quintett mit dem sonoren Klang der Fagotte die Zuhörer in eine andere Stimmung versetzen konnte. Einzelne Melodienbögen wurden ganz anders erfassbar, aber der Gesamteindruck der Komposition von Mussorgsky blieb trotzdem erhalten. Natürlich konnte der Klang des Klaviers nicht nachvollzogen werden. Das war aber auch nicht beabsichtigt. Der Nachteil anderer Transkriptionen, wo beispielsweise Bläser die Stimmen der Streicher spielen mussten, war hier nicht vorhanden.

Modern-Jazz-Klänge

Zum Schluss erklangen Improvisationen zu «Bilder einer Ausstellung» von den Jazzmusikern Chris Wiesendanger (Piano), Nathanael Su (alto Saxofon), Elena Zhunke (Violine) und Lucas Niggli (Schlagzeug). Es war dabei nicht einfach, die Ohren von den klassischen Tonfolgen auf Modern-Jazz-Klänge umzustellen.

Mit Ausnahme von Chris Wiesendanger, welcher auch solo spielte, wurde meist im Duett musiziert, wobei die Improvisationen mit Piano und Schlagzeug dem Publikum sichtlich am besten gefielen. Die über eine Stunde dauernden Improvisationen forderten jedoch nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuhörer und man hörte am Schluss beim Hinausgehen: etwas weniger wäre mehr gewesen. Insgesamt aber eine sehr gelungene Idee, das Konzert mit dem Titel «Musik und Malerei» auf diese Art und Weise zu gestalten.

Ausblick

Theater: «Nibelungen»

Rüti. Bea von Malchus wird am Freitag, 25. Mai, um 20.30 Uhr im Rütner Sternenkeller mit «Nibelungen» ein Mordsvergnügen bieten. Sie führt das Nibelungenlied als Einfräutheater auf: Rasante Rollenwechsel, Stimmenvielfalt und atemberaubende Mimik machen den mittelalterlichen Stoff zu einer spannenden Produktion. (zo)

Konzert: Violine und Klavier

Fehraltorf. Am Samstag, 26. Mai, um 17 Uhr spielen Luis-Alberto Schneider, Violine, und Ninette Hofmann, Klavier, in der Kirche Fehraltorf. Von Johann Sebastian Bach erklingt die Partita d-Moll, von Mozart das Violinkonzert in D-Dur. Ausserdem stehen Werke von Erich Wolfgang Korngold, Arvo Pärt, Stephen Foster sowie Franz Waxman auf dem Programm. (zo)

Klassik: Trio Contrasto

Kyburg. Zu Pfingsten spielt das Trio Contrasto am Sonntag, 27. Mai, um 16.30 Uhr in der reformierten Kirche. Shunji Akagi, Violine, Ruedi Marty, Akkordeon, und Seon-Deok Baik, Kontrabass, interpretieren Werke von Brahms, Haydn, Piazzolla, Bartók, Lehár, und anderen. Sie nehmen die Zuhörer mit auf eine Reise durch verschiedenen Stilrichtungen. (zo)

Reklame

idealbau
die architekten
K037_324388
für den individuellen hausbau